

Theodor Kirchners *Sieben Walzer für zwei Klaviere zu vier Händen* op. 86 sind ein schönes Beispiel für die jahrzehntelange Beschäftigung des Komponisten mit dem dreiertaktigen Tanz. Daß er immer wieder Walzer komponierte, mag aus einer Grundaffinität herrühren, oder einfach dem Erfolg der 1866 erschienenen Walzer op. 39 von Johannes Brahms zuzuschreiben sein. Denn Kirchner hat 1876 seine ersten Walzer für Klavier solo op. 23 Brahms gewidmet und diese Walzer auch bald in einer Bearbeitung für Klavier zu vier Händen vorgelegt. Weitere Walzer hat er 1878 als op. 34 publiziert; die *Reflexe* op. 76 von 1886 enthalten sechs Walzer, und es gibt die Walzer für Pianoforte zu vier Händen op. 104. Schließlich sind Walzer innerhalb anderen Publikationen mehr oder weniger versteckt bei folgenden Werken zu finden: *Capricen* op. 27, *Im Zwielficht* op. 31, *Stille Lieder und Tänze* op. 72, *Polonaise, Walzer und Ländler* op. 77.

Die tadellose Erstausgabe der *Walzer* op. 86 ist spätestens Oktober 1889 bei Peters in Leipzig erschienen (Platten-Nr. 7313); mehrere Nachdrucke zeugen vom Erfolg, was nicht selbstverständlich war, denn nur wenige bürgerliche Salons werden über zwei Klaviere verfügt haben. Eine handschriftlich überlieferte Fassung von Nr. 5 als *Lento in d-moll für Violine und Klavier* ist mit dem 23. September 1888 datiert (Amadeus BP 2211).

Für *ein* Klavier zu vier Händen hat Kirchner viel geschrieben: eigenständige Kompositionen sowie zahlreiche Bearbeitungen eigener wie fremder Werke. Im Gegensatz dazu publizierte er für *zwei* Klaviere zu vier Händen nur die *Variationen* op. 85 (Amadeus BP 1705), die *Walzer* op. 86 und die *Polonaise* in F-dur nach op. 43/2.

Desto enthusiastischer war Arnold Niggli's Besprechung der Walzer in der *Schweizerischen Musikzeitung und Sängerbblatt* vom 6. März 1890: „Es sind echte Tanzstücke, bald hochaufrauschend, voll freudiger Lust wie die D-Dur-Sätze Nr. 4

und 7, bald in ruhiger Grazie dahinschwebend wie das reizende Eröffnungstück oder die länderartige Nummer 6, aber nirgends schwermüthig gestimmt, grüblerisch in sich versunken gleich so manchen neueren Tanzgebilden, deren Inhalt der Form recht eigentlich Hohn spricht. Dabei ist das Tonmaterial meisterhaft auf die beiden Instrumente vertheilt, die Klangwirkung, obschon der Satz keineswegs schwierig genannt werden kann, eine wahrhaft bestrickende. So möge denn das Walzersiebengestirn auch in unsern Concertsälen aufgehen und seinen Schönheitsglanz in Tausende von empfänglichen Herzen strahlen lassen!“

Die wirksame *Polonaise* op. 43/2 für Klavier solo (vgl. Amadeus BP 1697) war außerordentlich populär: den Bedarf nach Bearbeitungen erfüllte Kirchner mit einem Arrangement für zwei Flügel, die Hofmeister im April 1881 in einer schlicht als *Polonaise F dur für 2 Claviere* bezeichneten Einzelausgabe, jedoch ohne Nennung der Opuszahl herausbrachte (Platten-Nr. 7887), und im Jahr 1883 mit einer Ausgabe sämtlicher Polonaisen für Klavier zu vier Händen. Schließlich hat Heinrich Schulz-Beuthen die zweite *Polonaise* für Orchester gesetzt.

In seiner Bearbeitung für zwei Klaviere hat Kirchner die ersten 16 Takte des Mittelteils in Stimmtausch wiederholt. Kirchners Handexemplar (Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck) weist zwei wichtige Eingriffe auf: im Takt 27 wurde das erwartete F/f in der linken Hand des zweiten Klaviers in Des/des geändert und die Melodie mit *Cantabile* überschrieben; im ersten Klavier, Takt 73, war die erste Note der linken Hand ursprünglich neu anzuschlagen; die Anpassung an die rechte Hand durch Hinzufügung eines Bindebogens mildert die scharfe Dissonanz. In den Quellen ist die Notierung der Punkte mangelhaft und teilweise widersprüchlich: für die Neuausgabe haben wir hier behutsam ergänzt.